

**Interview mit dem Präfekten der Kongregation für den Klerus
S. E. Kard. Beniamino Stella**

**„Das Geschenk der Berufung zum Priestertum“
*Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis***

Osservatore Romano, 8. Dezember 2016

1. Am Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria veröffentlichte die Kongregation für den Klerus die neue *Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis*, die der Priesterausbildung dient. Warum bedarf es eines neuen Dokumentes für die künftigen Priester und nach welchen Leitlinien wurde der Text erarbeitet?

Die Vorgängerversion der *Ratio Fundamentalis* stammt aus dem Jahr 1970, wiewohl sie 1985 überarbeitet wurde. Bekanntlich änderte sich zwischenzeitlich vor allem wegen der schnellen Entwicklungen, denen die Welt heute unterworfen ist, der geschichtliche, gesellschaftliche und kirchliche Kontext, in dem der Priester gerufen ist, die Sendung Christi und der Kirche zu verwirklichen. Dieser Prozess verursachte bedeutsame Veränderungen: im Hinblick auf das Priesterbild, die spirituellen Erwartungen der Gläubigen, die Herausforderungen der Neuevangelisierung, die Kommunikationsweisen und anderes mehr. Es schien uns daher angebracht, die Priesterausbildung zu erneuern und sie wieder in den Mittelpunkt zu rücken. Papst Franziskus inspiriert und ermutigt uns durch sein Lehramt. Mit seiner spirituell und prophetisch geprägten Verkündigung wendet er sich oft an die Priester und erinnert sie daran, dass der Priester kein Funktionär, sondern ein für das Volk Gottes gesalbter Hirte ist, der wie Jesu für erschöpfte und müde Menschen ein einfühlsames und barmherziges Herz hat. Die Hinweise und Mahnungen des Heiligen Vaters, beispielsweise im Hinblick auf Versuchungen, den Reichtum, die Ausübung von Autorität und Macht, legalistische Unbeweglichkeit oder die Geltungssucht, zeigen, dass die Sorge um die Priester und ihre Ausbildung ein grundlegendes Merkmal dieses Pontifikates ist und für jeden Bischof und jede Teilkirche immer mehr werden sollte.

2. Welche Neuheiten finden sich in der *Ratio Fundamentalis*?

Ich möchte vorausschicken, dass im Leben der Kirche Neues nie von der Tradition getrennt ist; vielmehr integriert und vertieft es diese. Das Hören auf den Heiligen Geist lehrt, vorwärts zu schauen, zugleich aber vernachlässigt es nicht das vorhandene Erbe. In diesem Sinne hat die *Ratio Fundamentalis* die Inhalte, die Methoden und die Leitgedanken der bisherigen Ausbildung aufgenommen, aktualisiert und neue Elemente eingeführt. In den Text wurden die Anregungen des 1992 erschienenen Do-

kumentes *Pastores dabo vobis* eingearbeitet. Sie beziehen sich auf **eine ganzheitliche Ausbildung**, die durch einen **graduellen und individuellen Weg** die menschliche, spirituelle, intellektuelle und pastorale Dimension in ausgeglichener Weise vereint.

Die erste, das heißt die **menschliche Dimension**, wird in besonderer Weise betont: Ohne ausgewogenes Denken und Fühlen und ohne affektive Reife kann man nicht Priester sein. Jede nicht geschlossene Lücke oder nicht gelöste Problematik im Umfeld dieser Dimension birgt die Gefahr in sich, sowohl für die Person als auch für die Kirche schwerwiegend schädlich zu sein. In Anbetracht der positiven Erfahrungen bezüglich einer **propädeutischen Phase** vor dem Eintritt ins Seminar, die vielerorts schon seit langem durchgeführt wird, hebt der Text deren Bedeutung und Notwendigkeit hinsichtlich einer sorgfältigen Prüfung und Auswahl der Kandidaten hervor. Er besteht sodann auf der Dringlichkeit der Prüfung der Berufung: Die Bischöfe und die Ausbilder haben eine große Verantwortung und die Aufgabe, umsichtig und ohne Eile und Oberflächlichkeit die Eignung der Kandidaten zu prüfen. Auf diese Weise versucht die *Ratio* einige in der Vergangenheit in Erscheinung getretene Automatismen zu überwinden. Die Herausforderung besteht darin, einen ganzheitlichen Ausbildungsweg vorzulegen, der die Person unterstützt, in jeder Hinsicht zu reifen, und der auf der Basis des gesamten Ausbildungsverlaufes eine abschließende Bewertung erlaubt. Den schon bekannten Bezeichnungen, die die Ausbildung in eine „Phase der philosophischen Studien“, eine „Phase der theologischen Studien“ und in eine „pastorale Phase“ einteilten, wurden folgende Erweiterungen hinzugefügt: „Phase der Jüngerschaft“, „Phase der Gleichgestaltung“ und „Phase der Berufungssynthese“. Jede ist ein Abschnitt mit entsprechendem Ausbildungsinhalt und alle zielen auf die Gestaltung nach dem Bild des Guten Hirten. Zusammengefasst: Um ein guter Priester zu sein, bedarf es über das Bestehen der Prüfungen hinaus **einer nachgewiesenen menschlichen, spirituellen und pastoralen Reifung**. Ich meine, dass es überflüssig ist, darauf hinzuweisen, dass weitere kleine Neuheiten im Text gefunden werden können, beispielsweise was die Art und Weise des Herangehens an die Fragestellungen, die verwendete Ausdrucksweise, die vorgelegte Ausbildungsmethode und den Geist angeht, den das Dokument insbesondere durch das aktuelle päpstliche Lehramt erhält.

3. Was sind über die einzelnen Neuheiten hinaus die wichtigsten Schlüsselbegriffe für ein grundlegendes Verständnis der *Ratio*?

Ich möchte wenigstens drei nennen. Erstens die „**menschliche Natur**“. Meiner Meinung nach können wir nicht genug auf der Notwendigkeit bestehen, dass die Seminaristen in einem Wachstumsprozess begleitet werden, der sie zu Personen macht, die menschlich ausgeglichen, ruhig und stabil sind. Nur so wird es möglich sein, Priester zu haben, die liebenswürdig, authentisch, aufrichtig, innerlich frei, in Bezug auf das Gefühlsleben stabil, und fähig sind, friedliche zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen und die evangelischen Räte ohne übertriebene Strenge, Scheinheiligkeit

und Hintertürchen zu leben. Die *Ratio* betont die Bedeutung der **menschlichen Begleitung**, die der Entwicklung der Reife der Person dient und eine gute psychosoziale Ausgeglichenheit der Kandidaten gewährleistet.

Der zweite Schlüsselbegriff heißt „**Spiritualität**“, die nie als etwas Selbstverständliches angesehen werden darf. Die priesterliche Identität muss folgendermaßen neu betrachtet werden: Der Priester ist kein „Macher“, kein Führer, kein kirchlicher Organisator und kein Funktionär des Heiligen. Er ist vielmehr ein Jünger, der den Herrn liebt, dessen Dienst und Leben auf der innigen Beziehung zu Gott und der Gleichgestaltung mit Christus dem Guten Hirten gründet.

Beim dritten Begriff geht es um die „**Unterscheidung**“. Wer dem Weg des Evangeliums folgt und hineintaucht in das Leben des Geistes, überwindet sowohl eine ideologische als auch rigoristische Einstellung. Er entdeckt nämlich, dass das Leben nicht auf der Basis von unflexiblen Schemata oder abstrakten Normen beurteilt werden kann, sondern dass das Zuhören, das Gespräch und die Interpretation der Sprache des Herzens unerlässlich sind. Die Kunst der Unterscheidung reift sicher am besten durch die **persönliche, vor allem durch die geistliche Begleitung**. Es geht um eine grundlegende Sache. Die Kandidaten müssen aufrichtig und offen sein und die Ausbilder kompetent und verfügbar, um Zeit zu haben und Hilfen anbieten können. Die Fähigkeit, zu unterscheiden und zu prüfen, ist ein Geschenk, das die Hirten in eigenen Belangen anwenden müssen, noch mehr aber in der Pastoral, um besonders die wesentlichen und komplexen Situationen, durch die die uns anvertrauten Menschen oft geprägt, beschwert und verletzt sind, zu begleiten und wirklich zu begreifen. Papst Franziskus hat im Rahmen seines Besuches bei den Delegierten der letzten Generalkongregation der Gesellschaft Jesu seine Besorgnis zu diesem Thema geäußert: *«Die Unterscheidung, die Fähigkeit zu unterscheiden, ist das Schlüsselement. Und ich stelle gerade den Mangel an Unterscheidung in der Ausbildung der Priester fest. Wir laufen in der Tat Gefahr, uns an „schwarz oder weiß“ zu gewöhnen und an das, was legal ist. Wir sind generell ziemlich verschlossen gegenüber der Unterscheidung. Eines steht fest: Heute ist in einer gewissen Anzahl von Seminaren wieder eine Unbeweglichkeit vorhanden, die mit einer Unterscheidung der Situationen wenig zu tun hat»*. Die wesentlichste Herausforderung, die die *Ratio* annehmen will, wird uns ein weiteres Mal von Papst Franziskus vorgegeben: Priester auszubilden, die *«weitblickend unterscheiden und prüfen»* (*Misericordia e Misera*, Nr. 10).

4. Was würden Sie als Präfekt der Kongregation für den Klerus den Priestern von Heute sagen wollen?

Zunächst möchte ich sagen, dass die große Verantwortung, die mir durch die Leitung des Dikasteriums anvertraut ist, mich jeden Tag dazu drängt, für die Priester zu beten. Viele von ihnen schauen vorbei und besuchen das Dikasterium. Wir empfangen sie, hören ihnen zu, und versuchen Anteil zu nehmen an Situationen ihres Lebens und

Dienstes, die bisweilen heikel, schwierig und anstrengend sind. Zugleich wissen wir, dass viele Priester ihr Leben für die Verkündigung des Evangeliums großzügig hingeben. Allen möchte ich sagen: Verliert nicht den Mut! Der Herr hält seine Versprechen. Wenn er euch gerufen hat, lässt er Sein Licht auch in den Augenblicken der Dunkelheit und Leere, der Müdigkeit und pastoralen Erfolglosigkeit leuchten. Doch möchte ich den Priestern auch ans Herz legen: Haltet die gesunde Unruhe wach, die euch antreibt! Vernachlässigt nicht das Gebet, pflegt euer inneres Leben, seid bereit, euch jeden Tag zu bilden, lasst euch stützen und unterweisen durch die pastorale Arbeit und das Volk Gottes. Wir müssen wachsam bleiben und dürfen nicht zulassen, dass die Gewohnheit oder die Mittelmäßigkeit das Geschenk beeinträchtigen, das wir vom Herrn empfangen haben. Nicht zufällig haben wir das Hochfest der Unbefleckten Empfängnis für die Veröffentlichung gewählt, weil wir wie Maria gerufen sind, auf den Herrn zu warten, ihn aufzunehmen und ihn der Welt in der Sicherheit zu schenken, dass *«die die dem Herrn vertrauen, neue Kraft schöpfen, Flügel wie Adler bekommen, laufen und nicht müde werden, gehen und nicht matt werden»* (vgl. Jes 40,31).